

nern und nicht den großen Schreibern verdankt. »Mein Kampf«, während der Festungshaft in Landsberg entstanden, erschien 1925/26 und verzeichnet heute eine Gesamtauflage von 338 000 Exemplaren. Ferner sind noch einige wichtige Reden als Broschüren erschienen.

Weit größer ist das Schrifttum über den Führer, besonders aus der letzten Zeit. Von der gedruckten Ahnentafel angefangen, gibt es große und kleine Biographien und vielseitige Bilderwerke, nachdem Hitler selbst den Wert einer geschickten Bildpropaganda erkannt hatte. Von »Hitler, wie ihn keiner kennt« wurde kürzlich das 180. Tausend angekündigt. Die Schriften seiner Mitarbeiter und über diese füllen die nächsten Kästen aus. Da ist aus der Anfangszeit der Bewegung besonders zu nennen der Dichter und Freund des Führers Dietrich Eckart, der Ende 1923 starb und der u. a. mit der Zeitschrift »Auf gut deutsch« das erste nationalsozialistische Organ schuf, dann die Schriften von Frick, Goebbels, Reventlow, Röhm, Rosenberg und vielen anderen.

Ebenso wesentlich und ausschlaggebend für den Erfolg der Bewegung wie die führenden Persönlichkeiten war die Organisation der Partei, sowohl die der Propaganda wie die des Schutzes. Das Schrifttum über die SA, SS, Hitlerjugend usw. gibt neben einem Organisationschema darüber Auskunft.

Nach dem Aufbau der Partei machte sich eine Stellungnahme zu den verschiedensten Fragen vom Standpunkt der neuen Weltanschauung aus notwendig. Es folgen daher die grundlegenden Werke zur Agrarfrage von Walther Darré, zur Wirtschaft von Dietrich Klages, zur Arbeitsdienstpflicht von Hierl, zur Frauenfrage von Guida Diehl, zur Religion und endlich zur Rassenfrage und zum Judentum. Damit sind die wichtigsten Gruppen dieser Abteilung nur angedeutet. Hakenkreuz und Flaggenfrage haben eine eigene Literatur hervorgerufen, die ziemlich vollständig ausgelegt sein dürfte.

Daß schließlich die nationale Bewegung sich in der schönen Literatur, im Roman, im Drama und in der Lyrik besonders vielgestaltig widerspiegelt, ist allgemein bekannt. In dieser Gruppe sind bewusst nur einzelne markante Beispiele ausgelegt worden, um die Entwicklung zu kennzeichnen. Von einer Ausstellung der nationalen, z. T. recht wertvollen Kriegseromane mußte jedoch Abstand genommen werden.

Wie stark die NSDAP bereits das Zeitschriftenwesen erobert hat, zeigen zwei weitere Vitruvina, in denen die Masse der Parteizeitschriften gut zur Geltung kommt. Erst gab es kleine Anfänge, die allerdings nicht klar den nationalsozialistischen Gedanken propagierten, sondern sich mehr oder weniger um die völkische und damalige Freiheitsbewegung gruppieren. Viele dieser Zeitschriften sind inzwischen wieder verschwunden, aus manchen Wochenorganen entwickelten sich Tageszeitungen und z. B. scheint eine Hochflut an neuen Zeitschriften der NSDAP eingefetzt zu haben. Auch manche Fachzeitschriften haben sich innerlich gewandelt und auf die neue Zeit umgestellt.

Den sinngemäßen Abschluß der Ausstellung bildet die Literatur über die Zeit nach dem 30. Januar d. J. Dahin laufen alle Fäden zusammen: Die Kräfte des Widerstandes gegen Unterdrückung und marxistische Bonzenherrschaft, die Tradition des Frontsoldatentums im Stahlhelm und in der Reichswehr, die geistigen Triebkräfte, die schon lange auf einen Neubau des Vaterlandes hindrängten, und schließlich das junge Deutschland des Nationalsozialismus. Hindenburg und Hitler, die Symbole der alten ruhmreichen Vergangenheit und des jungen, zu einer besseren Zukunft hinstrebenden Deutschlands haben sich zu gemeinsamem Wirken die Hand gereicht. Noch ist alles im Werden und noch stehen wir am Beginn des neuen Reiches. Auch das Schrifttum, Buchhandel und Bibliotheken müssen eine Umwandlung durchmachen. Schon haben Jugend und Studenten sowie Volksbüchereien begonnen, den »undeutschen Geist«, der lange genug die Nation vergiftet hat, auszurotten und an seine Stelle Edeles zu setzen. Wir haben die freudige Hoffnung und Gewißheit, daß das eben erst begonnene Riesenwerk der Erneuerung der deutschen Nation gelingen wird, wenn den berufenen Führern Gesundheit und Kraft erhalten bleibt.

372

Auf die Begrüßungstelegramme

die die Hauptversammlung des Börsenvereins am Kantate-Sonntag an den Herrn Reichspräsidenten und an den Herrn Reichskanzler gesandt hat, sind nachstehende Dankschreiben eingegangen:

Der Reichspräsident Berlin, den 16. Mai 1933

Sehr geehrte Herren!

Für Ihr freundliches Begrüßungstelegramm von Ihrer Hauptversammlung sowie für das darin zum Ausdruck gebrachte Gelöbniß treuer Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes spreche ich Ihnen allen meinen herzlichsten Dank aus zugleich mit besten Wünschen für Ihre weitere Arbeit.

Mit aufrichtigen Grüßen!

von Hindenburg.

Reichskanzlei

Berlin W. 8, den 17. Mai 1933
Wilhelmstraße 78

Sehr geehrte Herren!

Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich, den Empfang des aus Anlaß der Kantateversammlung übersandten Telegramms zu bestätigen. Der Herr Reichskanzler spricht Ihnen für die Verlautbarung Ihres Willens, sich in den Dienst der großen Aufgaben, deren Durchführung die Reichsregierung übernommen hat, zu stellen, seinen verbindlichsten Dank aus.

In vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener Billuhn.

Kultusminister Rust über die Aufgaben der Kulturbünde.

Im Preussischen Kultusministerium versammelten sich am 13. Mai führende Vertreter der nationalsozialistischen Hochschullehrerschaft, des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes, des Kampfbundes für deutsche Kultur und des Nationalsozialistischen Lehrerbundes zu einem Empfang durch den Kultusminister Rust.

Kultusminister Rust führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß in den ersten Wochen nach der Machtübernahme das selbsttätige Eingreifen gegenüber undeutschen Verwaltern unserer Kunst, Wissenschaft und Volksbildung im ganzen gesehen eine durchaus heilsame Wirkung gehabt habe. Es habe dabei an Unzulänglichkeiten und Mißgriffen nicht gefehlt, aber sie wiegen leicht gegenüber der Gesamtveränderung. Nunmehr habe der Staat die Stellungen soweit besetzt, daß eine klare Abgrenzung der Befugnisse das Gebot der Stunde sei und die Organisationen ihre Truppen neu ordnen, fest in die Hand nehmen und auf die neue Lage einstellen müssen. Die Frage erhebe sich: Sollen nun die Sonderorganisationen demobilisieren, sich auflösen? Aber die Gefahren, die bei ihrem Weiterbestehen drohen, wolle er nicht hinwegsehen. Diese Gefahren müssen erkannt werden, um ihnen zu begegnen. »Demobilisieren können wir darum nicht«, fuhr der Minister fort, »denn der Nationalsozialismus hat seine Aufgabe noch nicht erfüllt. Nicht um der Eroberung des Staates willen sind wir angetreten, sondern um das ganze deutsche Volk im nationalsozialistischen Denken durch den Sieg einer Idee zu sich zurückzuführen. Die Organisationen haben sich nicht aufzulösen, wohl aber für ihre neuen Aufgaben umzustellen. . . . Daß die nationalsozialistischen Organisationen für ihre Idee der Alleingeltung kämpfen, entspricht ihrer Zielsetzung. Nur dürfen unter keinen Umständen mir unterstehende Behörden von Amts wegen irgendwelchen Druck ausüben, und der Kampf muß auch sonst sich leiten lassen von der Erkenntnis, daß die Aufgabe jetzt in der weltanschaulichen Überzeugung des einzelnen Volksgenossen besteht. Dieser Kampf kann nur geführt werden, wenn der Gefolgschaft und Organisation der Fundamentalsatz »Gemeinnutz geht vor Eigennutz« in Fleisch und Blut übergeht. Es ist gut, wenn das undeutsche Theaterstück aus dem Theater verbannt ist. Das Verbrennen schlechter Bücher ist eindrucksvoll. Aber beide Aufgaben sind in gegenwärtiger Zeit nicht schwer. Dem echten deutschen Dramatiker die Gefolgschaft geben, dem ernstesten und verantwortungsvollen Theaterleiter sein Theater füllen, ist schwerer. Ebenso schwer, dem deutschen Schrifttum das deutsche Haus zu öffnen. Hier liegen die Aufgaben, deren sinnvolle Lösung von der Mitarbeit der Organisationen abhängig ist. Von allergrößter Bedeutung ist die Eroberung des deutschen Hauses für den deutschen Dichter. Alle Einwirkung öffentlicher Kunstdarbietung kann nicht ersetzen, was allein ein gutes Buch vermag, die stille Sammlung, wenn der Dichter gewissermaßen allein unter vier Augen mit dem Leser spricht. Mit raffiniertem Geschmak haben in den verflochtenen Zeiten undeutsche Verlage dem deutschen Hause das undeutsche Buch aufgeschwätzt und aufgenötigt und Seele und Geschmack verdorben und verwirrt. Die Buchhändler haben